



Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes

Herausgegeben von der BIOLOGISCHEN BUNDESANSTALT
FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BRAUNSCHWEIG
unter Mitwirkung der PFLANZENSCHUTZÄMTER DER LÄNDER

VERLAG EUGEN ULMER · STUTTGART

17. Jahrgang

Juli 1965

Heft 7

Inhalt: Eine neue Pilzkrankheit breitet sich in Europa aus: Der Pelargonienrost (*Puccinia pelargonii-zonalis* Doidge) (Gerlach) – Ein Fall von asthmaartiger Allergie, verursacht durch den Pilz *Cryptostroma corticale* (Plate, Schneider) – Das Schadbild von Simazin an Zuckerrüben (Alkämper) – Über die Schätzung des Unkrautbesatzes (Bolle) – Grundsätzliche Überlegungen zur chemischen Bekämpfung der Feldmaus und anderer wühlmausartiger Schädner nach der Aberkennung des Endrins (Frank) – Orientierende Versuche zur Krähenbekämpfung mit Alpha-Chloralose (Weigand) – Mitteilungen – Literatur – Personalnachrichten – Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen Neue Folge

DK 632.428.522 *Puccinia pelargonii-zonalis* : 635.937.512 *Pelargonium*

Eine neue Pilzkrankheit breitet sich in Europa aus: Der Pelargonienrost (*Puccinia pelargonii-zonalis* Doidge)

Von Wolfgang Gerlach, Biologische Bundesanstalt, Institut für Mykologie, Berlin-Dahlem

In jüngster Zeit sind einige wichtige pilzliche Pflanzenkrankheiten aus anderen Kontinenten nach Europa eingeschleppt worden. Sie haben auch in Deutschland zu beachtlichen Schäden und zu mehr oder weniger ernsten Folgen für den Anbau der betroffenen Kulturpflanzenarten geführt. Kaum ein Jahr ist vergangen, seit der „Weiße Chrysanthemenrost“ erstmalig auch bei uns und fast gleichzeitig in einigen anderen europäischen Ländern aufgetreten ist, da droht bereits ein weiterer Rost auf Deutschland überzugreifen: der Pelargonienrost (Abb. 1). Haben Pilzkrankheiten an Pelargonien bei uns bisher kaum eine Rolle gespielt, so kann sich diese erfreuliche Sachlage bald ändern; denn es besteht die Gefahr, daß dieser Rost schon in aller nächster Zeit auch in der Bundesrepublik auftreten und größeren Schaden verursachen könnte. Zur vorbereitenden Aufklärung soll daher kurz über ihn berichtet werden.

Der zu erwartende Pelargonienrost befällt zumindest die wohl gärtnerisch wichtigste Gruppe von Kulturformen der Gattung *Pelargonium* L'Hérit., die Zonale-Hybriden (syn. *P. hortorum* Bailey; *P. zonale* hort.). Diese sind wahrscheinlich aus Kreuzungen von *P. inquinans* (L.) Ait., *P. zonale* (L.) Ait. und einigen anderen der etwa 240 bekannten, fast ausnahmslos in Südafrika beheimateten *Pelargonium*-Arten hervorgegangen und werden in der Praxis meist kurz als Zonalpelargonien bezeichnet. Sie zählen nicht nur bei uns zu den beliebtesten und häufigsten Balkon- und Beetpflanzen. Ihre wirtschaftliche Bedeutung hat in den letzten Jahren zugenommen und dürfte weiter steigen.

Rost auf Vertretern der Gattung *Pelargonium* wurde bereits Ende des vergangenen Jahrhunderts in Südafrika festgestellt. Die beiden damals als Erreger beschriebenen *Puccinia*-Arten *P. granularis* Kalchbr. et Cooke und *P. pelargonii* (Thuem.) Syd. (vgl. Sydow und Sydow 1904), die nach Doidge (1950) identisch sein sollen, befallen zwar eine ganze Reihe von *Pelargonium* spp., kommen aber anscheinend nicht auf

Zonalpelargonien vor (vgl. Doidge 1950). Über Rost an Zonale-Hybriden hat erstmals Doidge (1927), und zwar ebenfalls aus Südamerika, berichtet und den Pilz als neue Art, *Puccinia pelargonii-zonalis* Doidge, beschrieben. Seitdem ist an Zonalpelargonien auftretender Rost fast immer mit diesem Namen bezeichnet worden.

Das Verbreitungsgebiet dieses Pelargonienrostes war bis 1961 der Literatur zufolge offenbar auf Süd- und Ostafrika sowie auf den pazifischen Raum beschränkt, und zwar auf die Südafrikanische Union (Doidge 1927; Doidge und Bottomley 1931; Nel 1942; Doidge 1950), Südrhodesien (Hopkins 1936; Hopkins 1938; Hopkins 1939; Hopkins 1950), Mozambique (Cardoso 1943; De Carvalho 1948; De Carvalho und Mindes 1958), Njassa-

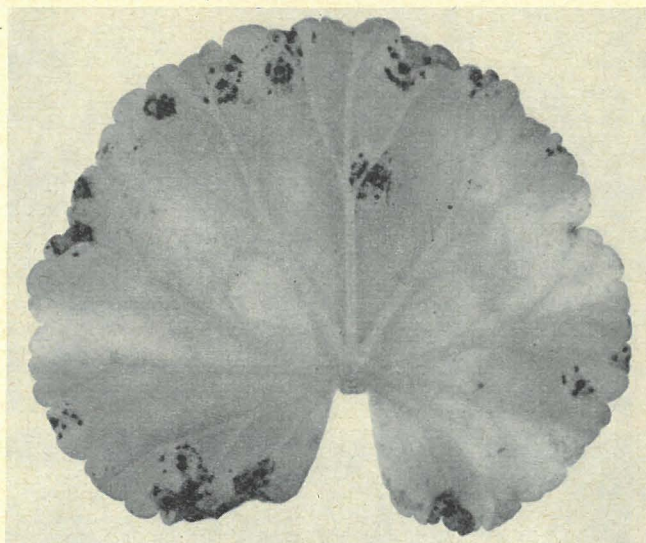


Abb. 1. Vom Pelargonienrost befallenes Blatt einer Zonalpelargonie (Unterseite).

land (Gillman 1950), Mauritius (Anonym 1959), Kenia (Anonym 1960) und Madagaskar (Dadant, Baudin und Rasolfo 1961), bzw. auf Neuseeland (Gibbs 1936), Hawaii (Anonym 1956), Australien (Anonym 1959; Anonym 1960) und Neukaledonien (vgl. Grouet 1963). Der Rost scheint in Neuseeland (Gibbs 1936) und in Australien (Anonym 1959; Anonym 1960) allgemein verbreitet zu sein; auf Mauritius (Anonym 1959) hat er in verschiedenen Gebieten schweren Schaden verursacht.

Im Herbst 1962 wurde *Puccinia pelargonii-zonalis* erstmalig auch in Europa festgestellt, und zwar in Frankreich am Cap d'Antibes (Côte d'Azur) (Tramier und Mercier 1963). Im November 1962 waren bereits in einem Gewächshaus in der Nähe von Paris Pelargonienstecklinge schwer befallen, und im Januar 1963 wiesen aus dem Raum von Biarritz stammende bewurzelte Stecklinge ebenfalls Rost auf (Grouet 1963). Ende 1963 trat der Pelargonienrost dann in Italien – in einem Garten in San Remo – auf (Pesante 1964), nachdem kurz zuvor noch Ciferri (1963) auf die Gefahr der Einschleppung nach Italien hingewiesen hatte. Einer Mitteilung von Schwinn (1965) zufolge hat dieser Rost mittlerweile auch auf die Schweiz übergegriffen. Er wurde dort 1964 in Genf zuerst an Freilandpelargonien und später auch in Gewächshäusern festgestellt. Weitere Berichte über seine Ausbreitung in Europa liegen bisher anscheinend nicht vor. Er hat aber zumindest in Frankreich inzwischen weiter um sich gegriffen, denn Anfang März 1965 gingen dem hiesigen Institut befallene Pelargonienblätter aus einer Gärtnerei bei Lillers (etwa 40 km westl. von Lille) zur Untersuchung zu. Die geschilderte Sachlage zeigt, wie bedrohlich nahe uns der Pelargonienrost gerückt ist, und es erscheint kaum vermeidbar, daß er in absehbarer Zeit auch nach Deutschland vordringt, sei es durch Zuflug der leicht verbreitbaren und verhältnismäßig widerstandsfähigen Sporen oder durch Einschleppung mit befallenen Pflanzen. Im März dieses Jahres konnten Pelargonien mit Rostbefall in einem Postpäckchen aus Frankreich, das an einen Jungpflanzenbetrieb in Rheinhessen gerichtet war, von der Amtlichen Pflanzenbeschau in Rheinland-Pfalz noch rechtzeitig entdeckt und vernichtet werden (Hanuß 1965). Es ist also größte Wachsamkeit geboten.

Symptome und Krankheitsverlauf des Pelargonienrostes (vgl. Grouet 1963; Tramier und Mercier 1963) sind ähnlich wie bei anderen Rostkrankheiten. Als erstes Anzeichen treten auf der Unter-

seite und wenige Stunden später auch auf der Oberseite der Blätter etwa 0,5 mm große, bleiche, punkartige Fleckchen auf. Sie werden mehr oder weniger rasch größer und färben sich zunehmend gelblich. Haben die rundlichen Läsionen einen Durchmesser von etwa 6–8 mm erreicht, dann brechen blattunterseits, meist zuerst in der Mitte eines Fleckes, die braunen, pulverigen Uredosporenlager des Erregers hervor. Nach einiger Zeit entstehen am Rande der Flecke weitere Sori, und auf älteren Läsionen sind häufig mehrere annähernd konzentrische Ringe von Rostpusteln sichtbar (Abb. 2). Unter bestimmten Bedingungen können später um die Uredosori herum blattunterseits auch die dunkler gefärbten, lange Zeit von der Epidermis bedeckten Teleutosporenlager dieses Rostes auftreten (vgl. Tramier und Mercier 1963). Auf der Oberseite der ohnehin farblich oft stärker gezeichneten Blätter sind die Symptome anfangs viel weniger auffällig. Meist sind selbst dann noch, wenn unterseits bereits Massen von Sori entstanden sind (vgl. Abb. 1), oberseits nur mehr oder weniger stark gelbliche Flecke mit einer kleinen bräunlichen Nekrose im Zentrum wahrzunehmen (Abb. 3). Im weiteren Verlauf der Krankheit fließen die Läsionen zusammen; die Blätter vergilben, vertrocknen und fallen schließlich ab. Kranke Pelargonien sind in der Entwicklung stark gehemmt, bei schwerem Befall kann der völlige Verlust der Blätter, zumindest bei Jungpflanzen, zum Absterben führen (Grouet 1963). In Infektionsversuchen, bei denen bewurzelte Stecklinge und abgeschnittene Blätter mit einer Suspension von Uredosporen übersprüht, anschließend für wenigstens 48 Stunden in feuchter Atmosphäre und dann bei Temperaturen von 11–17°C gehalten worden waren, stellte Grouet (1963) eine Inkubationszeit von etwa 11–14 Tagen fest. Die ersten Uredosporenlager bildeten sich 15–20 Tage nach der Inokulation.

Der Erreger, *P. pelargonii-zonalis*, soll sich von *P. granularis* durch die mehr eiförmige Gestalt und dünnere Membran seiner Uredosporen, das Fehlen von Äcidien und sein Auftreten auf Zonalpelargonien unterscheiden (Doidge 1927). Die Uredosporen (Abb. 4) sind eiförmig bis fast rund und in der Größe recht variabel. Diese wurde von Grouet (1963) mit $19,5\text{--}28,8 \times 17,1\text{--}24,1 \mu$ (im Durchschnitt $24,3 \times 19,9 \mu$), von Tramier und Mercier (1963) dagegen mit $23\text{--}37 \times 19\text{--}28 \mu$ (im Durchschnitt $29,5 \times 23,7 \mu$) ermittelt. Eigene Messungen von 50 reifen Uredosporen der aus Frankreich übersandten Probe ergaben Größen von

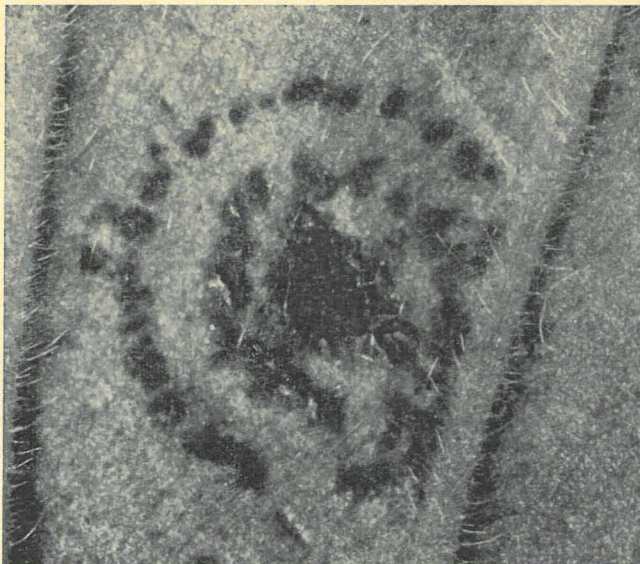


Abb. 2. Ältere Befallsstelle auf der Blattunterseite mit Uredosporenlagern des Pelargonienrostes (etwa 10:1).

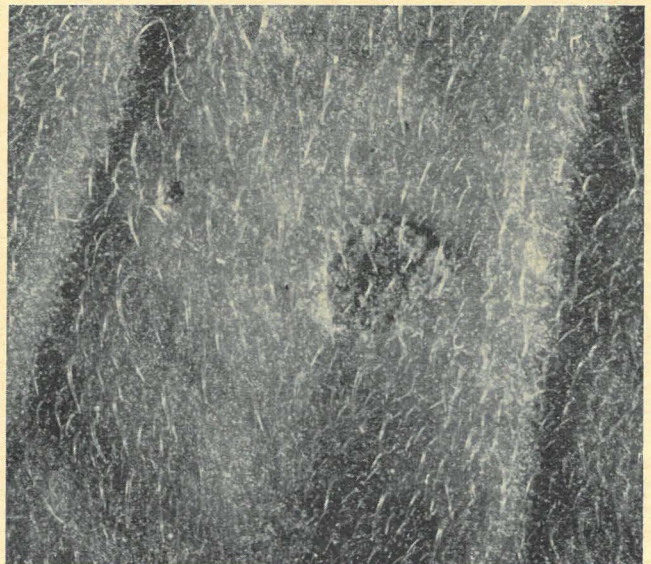


Abb. 3. Dieselbe Befallsstelle auf der Blattoberseite mit einer kleinen Nekrose im Zentrum (etwa 10:1).

25–33 × 20–28 μ (im Durchschnitt 28,8 × 24,2 μ). Die Uredosporen sind goldbraun, leicht bestachelt und haben – meist im oberen Drittel – 2 Keimporen und eine etwa 1,5 μ dicke, nach der Basis zu oft auch etwas stärkere Membran. In Versuchen von Grouet (1963) keimten sie im Temperaturbereich von 11–23° C zu 88 bis 93 %, bei 5° und 30° C dagegen nicht mehr; bei 38° C und hoher Feuchte waren sie nach 10 Stunden abgetötet. Die Teleutosporen, die offenbar nur auf bestimmten Pelargonienarten und unter besonderen Bedingungen gebildet werden (vgl. Tramier und Mercier 1963) – auf den von Grouet (1963) und im hiesigen Institut untersuchten Proben waren keine festzustellen – sind zimtfarben, ellipsoid und 38,5–68,3 × 17,5–28 μ groß. Sie haben ein im Durchschnitt 4 μ , selten auch bis 8 μ dickes Epispor, einen stumpfen oder abgerundeten, oft schiefen Scheitel, eine auffallend rundliche untere Zelle und einen im Mittel 34 μ langen, hyalinen Stiel (Tramier und Mercier 1963).

Über den Wirtspflanzenkreis von *P. pelargonii-zonalis* liegen anscheinend noch keine eingehenden Untersuchungen vor. Der Literatur nach dürfte dieser Rost bisher nur auf Zonalpelargonien vorgekommen sein; bei Doidge (1950) werden lediglich diese als Wirtspflanzen genannt. Auf Mauritius (Anonym 1959) soll er trotz starken Befalls an Zonalpelargonien auf den gärtnerisch ebenfalls wichtigen Efeupelargonien (*Peltatum*-Hybriden) nicht aufgetreten sein. Auch in Genf wurden Efeupelargonien nicht befallen (Schwinn 1965). Wie sich die durch Kreuzung von Zonale-Hybriden mit *P. peltatum* entstandenen sog. Halbpeltaten oder Efeuzonale-Pelargonien und die Edelpelargonien (*Grandiflorum*-Hybriden) verhalten, bleibt abzuwarten.

Bei Zonalpelargonien ist die Frage der Anfälligkeit der Sorten, die in Europa gegenwärtig von Bedeutung sind, ebenfalls noch nicht sicher zu beurteilen. Erste Prüfungen eines Sortiments ergaben in Frankreich wohl gewisse Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung der Uredo- und Teleutosporenlager des Erregers, eine bemerkenswerte Resistenz zeigte sich aber bei keiner der geprüften Sorten (Tramier und Mercier 1963). In Genf trat der Pelargonienrost an den einzelnen Sorten zwar unterschiedlich stark auf, völlig resistente Sorten wurden jedoch nicht beobachtet (Schwinn 1965).

Zur Bekämpfung wurden in Neuseeland und Australien Behandlungen mit Schwefel- und Zinepräparaten empfohlen (Gibbs 1936; Anonym 1959; Anonym 1960). Nach den Erfahrungen mit anderen Rostkrankheiten, insbesondere dem Weißen Chrysanthemenrost, wird man indessen nicht sicher erwarten dürfen, daß diese Fungizide immer voll befriedigen werden. Grouet (1963) hielt auf Grund ihrer Befunde, daß die Uredosporen bei 38° C und hoher Feuchte nach 10 Stunden abgetötet waren, Pelargonien eine derartige Behandlung aber überstanden, eine Wärmetherapie für vielleicht möglich. Ob ein solches Verfahren, das für Jungpflanzenbetriebe sicherlich interessant werden könnte, auch für die routinemäßige Bekämpfung des Pelargonienrostes in der breiten Praxis geeignet wäre, erscheint jedoch zweifelhaft.

Für die Anfertigung der Abbildungen bin ich Herrn E. Schälöw, Biologische Bundesanstalt Berlin-Dahlem, zu Dank verpflichtet.

Zusammenfassung

Es wird über den Pelargonienrost (*Puccinia pelargonii-zonalis*) und seine Ausbreitung in Europa berichtet und auf die Gefahr seiner Einschleppung nach Deutschland hingewiesen.

Summary

Rust of cultivated *Pelargonium* vars. (*Puccinia pelargonii-zonalis*) is described and the spread of the disease, hitherto not yet observed in Germany, is traced.

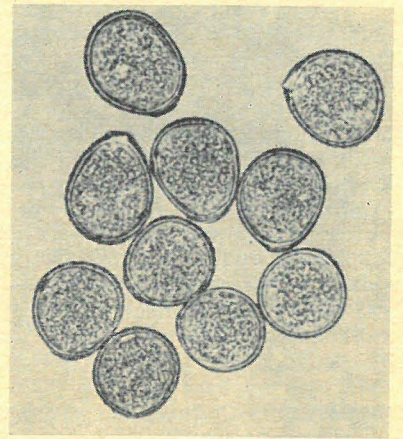


Abb. 4. Uredosporen des Pelargonienrostes (500:1).

Literatur

- * Anonym: List of intercepted plant pests, 1955. S. R. A., Bur. Ent., Washington, 1956. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **36**. 1957, 376.
- * Anonym: Plant Pathology Division. Rept. Dept. Agric. Mauritius 1957 (1959), p. 34–37. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **38**. 1959, 657.
- * Anonym: Annual Report. Dept. Agric. Kenya 1958, Vol. 2. 1960. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **39**. 1960, 656.
- * Anonym: Some diseases of *Geranium*. Agric. Gaz. N. S. W. **70**. 1959, 412–417. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **39**. 1960, 317.
- * Anonym: *Geranium* rust. J. Agric. W. Austr. 4. Ser. **1**. 1960, 987–988. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **40**. 1961, 474.
- * Cardoso, J. Gardé Alfaro: Contribuição para o estudo das ferrugens das plantas em Moçambique. Moçambique, Documentário trimestral Nr. **35**. 1943, 29–70. – Zit. nach Doidge 1950, l. c.
- * Carvalho, T. de: Relação preliminar de doenças encontradas em plantas e insectos com anotações fitopatológicas. Colónia de Moçambique, Repartição de Agricultura, Secção de Micologia, 1948. 84 pp. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **29**. 1950, 89.
- * Carvalho, T. de, e Mendes, O.: Doenças de plantas em Moçambique. Direcção de Agricultura e florestas, Lourenço Marques, 1958. – Zit. nach Grouet l. c.
- Ciferri, R.: Un parassita dei gerani alle soglie d'Italia: la ruggine. Notiz. Malatt. Piante **65**. (N. S. **44**.) 1963, 63–64. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **43**. 1964, 19.
- * Dadant, R., Baudin, P., et M^{me} Rasolfo: Addendum à la liste des maladies des plantes cultivées à Madagascar. Docum. I. R. A. M., 1961. – Zit. nach Grouet l. c.
- * Doidge, E. M.: A preliminary study of the South African rust fungi. Bothalia **2**. 1927, (1 a), 1–228. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **6**. 1927, 257–258.
- Doidge, E. M.: The South African fungi and lichens to the end of 1945. Bothalia **5**. 1950. 1094 pp.
- * Doidge, E. M., and Bottomley, A. M.: A revised list of plant diseases occurring in South Africa. Bot. Surv. South Africa Mem. **11**. 1931. 78 pp. – Zit. nach Doidge 1950, l. c.
- * Gibbs, J. G.: *Pelargonium*-rust. N. Z. J. Agric. **52**. 1936, 142–147. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **15**. 1936, 509.
- * Gillman, H.: Report of the Acting Director of Agriculture. Rept. Dept. Agric. Nyasaland 1950 (1952). – Ref. in Rev. appl. Mycol. **32**. 1953, 669.
- Grouet, D.: Étude préliminaire de la biologie de „*Puccinia pelargonii-zonalis*“. Compt. rend. Acad. Agric. France **49**. 1963, 295–303. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **42**. 1963, 552.
- Hanuß, K.: Briefl. Mitteilung. Mainz, April 1965.
- * Hopkins, J. C. F.: Annual Report of the Senior Plant Pathologist for the year ending 31st December, 1936. Rhod. agric. J. **33**. 1936, 413–421. – Ref. in Rev. appl. Mycol. **15**. 1936, 704–705.

- * Hopkins, J. C. F.: A preliminary list of Rhodesian fungi. Transact. Rhod. Scient. Assoc. **35**. 1938, 87-127. - Zit. nach Doidge 1950, l. c.
- * Hopkins, J. C. F.: A descriptive list of plant diseases in Southern Rhodesia and their control. Mem. Dept. Agric. South. Rhodesia 1939, No. 2, p. 1-51. - Zit. nach Doidge 1950, l. c.
- * Hopkins, J. C. F.: A descriptive list of plant diseases in Southern Rhodesia and list of bacteria and fungi. Mem. Dept. Agric. South. Rhodesia 1950, No. 2, p. 50. - Zit. nach Groulet l. c.
- * Nel, G. C.: Genera et species fungorum ex Herb. P. A. van der Byl, Stellenbosch. Ann. Univ. Stellenbosch **20**. 1942, Recks A, No. 2. 110 pp. - Zit. nach Doidge 1950, l. c.
- Pesante, A.: Una ruggine del geranio comune (*Pelargonium zonale* L'Hérit.). Boll. Lab. Sper. Osserv. Fitopat. Torino N. S. **25**. 1964, No. 2, 35-38. - Ref. in Rev. appl. Mycol. **43**. 1964, 535.
- Schwinn, F. J.: Briefl. Mitteilungen. Basel, April 1965.
- Sydow, P., und Sydow, H.: Monographia Uredinearum. Vol. **1**. Leipzig 1904, S. 469-470.
- Tramier, R., et Mercier, S.: Sur la présence en France d'une rouille du *Pelargonium zonale*. Compt. rend. Acad. Agric. France **49**. 1963, 291-295. - Ref. in Rev. appl. Mycol. **42**. 1963, 552.

Die mit * gekennzeichnete Literatur lag nicht im Original vor.

Eingegangen am 30. März 1965.

DK 582.288.43 *Cryptostroma*: 616-056.3

Ein Fall von asthmaartiger Allergie, verursacht durch den Pilz *Cryptostroma corticale*

Hans-Peter Plate, Pflanzenschutzamt Berlin, und Roswitha Schneider, Biologische Bundesanstalt, Institut für Mykologie, Berlin-Dahlem

Am 24. November 1964 erhielt das Pflanzenschutzamt Berlin vom Leiter des Gartenbauamtes Tiergarten ein Schreiben, in dem auf den Krankheitsfall eines Gärtnermeisters eingegangen wurde. Das Gartenbauamt Tiergarten überläßt seinen Mitarbeitern gegen Bezahlung Brennholz von gefälltten Straßenbäumen bzw. solchen, die in öffentlichen Grünanlagen entfernt werden. Im vorliegenden Falle handelte es sich um Holz von Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) aus dem Tiergarten, dessen Durchmesser 10 bis 25 cm betrug. Der betroffene Gärtnermeister hatte seinen Anteil von den im Winter gefällten Stämmen im April 1964 „in grünem Zustand“ eingekellert. Einige Wochen vor Absendung des Schreibens zerkleinerte er das Holz und erinnert sich, daß dabei Pilzsporen umherflogen, die aus dem Holz stammten. Der Gärtnermeister ist davon

überzeugt, daß die bei ihm aufgetretenen Krankheits-symptome auf die Pilzsporen zurückzuführen sind. Es handelte sich um eine starke Reizung der Atmungsorgane, Erbrechen und Diarrhöe.

Kurz bevor das Schreiben vom 24. 11. 1964 abgefaßt wurde, legte er sich bei erneutem Holzzerkleinern einen primitiven Mundschutz an. Dennoch gelangten wieder Pilzsporen in die Atmungsorgane, es trat die gleiche schädigende Wirkung ein.

Befallene Holzstücke waren dem Schreiben beigefügt. Auf Grund des Schadbildes an diesem Ahornholz (Abb. 1) bestand der Verdacht, daß es sich um die sog.

„Rußrindkrankheit“ ('sooty bark') handeln könnte, weil Pape (1955) u. a. die rußigschwarzen Sporenlager unter der abblätternen Rinde erwähnt, die am Untersuchungsmaterial in starkem Maße vorhanden waren. Um eine genaue Bestimmung des Pilzes zu erhalten, wurde das befallene Holz vom Pflanzenschutzamt Berlin dem Institut für Mykologie der Biologischen Bundesanstalt in Berlin-Dahlem übergeben. Die dort durchgeführten Untersuchungen zeigten, daß tatsächlich der als Erreger der „Rußrindkrankheit“ beschriebene Pilz *Cryptostroma corticale* (Ell. et Ev.) Greg. et Waller vorlag.

Bei einem Besuch der Baumschule des Bezirksamtes Tiergarten im Grunewald am 21. Dezember 1964 fanden sich dort jedoch keine Anzeichen der genannten Pilzkrankheit. Im Verlaufe des im Anschluß an diese Besichtigung mit dem Gartenamtsleiter und dem erkrankten Gärtnermeister geführten Gesprächs stellte sich heraus, daß das Holz in einem feuchtwarmen Keller des Parkhauses im „Englischen Garten“ gelagert war. In der Nähe des Großen Sterns bzw. der Hofjäger-Allee befinden sich 15- bis 20jährige Ahornbestände, aus denen die geschlagenen Stämme entnommen worden sind. Die gefälltten Bäume sollen nach Aussage des Gärtnermeisters keine Krankheits-symptome gezeigt haben. Anlässlich der Besichtigung am 21. Dezember 1964 konnten an den verbliebenen Ahornbäumen ebenfalls keine Krankheitsanzeichen entdeckt werden. Nach diesem Ergebnis muß angenommen werden, daß sich *C. corticale* als Saprophyt an dem im Keller gelagerten Holz entwickelt hat.

Der vorliegende Pilz wurde zuerst von J. Dearness in der Rinde von gefälltten Ahornbäumen (wahrscheinlich *Acer saccharinum*) in Kanada gefunden und 1889 von Ellis und Everhart unter dem Namen *Coniosporium corticale* beschrieben. Obwohl über das Vorkommen von *C. corticale* in Nordamerika (Wisconsin, Michigan, Ontario) nur spärliche Angaben vorliegen und in den Herbarien offenbar nur ältere Belegstücke aus der Zeit vor 1895 vorhanden sind, scheint es sich um einen dort an lagerndem berindetem Ahornholz im ersten oder zweiten Jahre nach dem Fällen nicht allzu selten anzutreffenden Pilz zu handeln, der offenbar auch die Holzersetzung beschleunigt.

Towey, Sweany und Huron (1932) berichten über schweres Bronchialasthma, das offenbar durch Einatmen von Sporen dieses Pilzes hervorgerufen wurde.



Abb. 1. Abgelagertes Holz von *Acer pseudoplatanus* mit den rußigschwarzen Sporenmassen von *Cryptostroma corticale* unter der abblätternen Rinde.